

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
ausser der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zufendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8 B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Medicineur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäusser.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhäusser'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Lang & Co., Am. Oppel,  
Kun. Bur. A. Oppel,  
Stiefenhofer 2, Rottler &  
Co., L. Wernersgasse 13,  
R. Mosse, Unterstadt 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpar-  
tigen Annonce kostet  
beim einmaligen Einstecken  
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das  
3. Mal 3 kr. 50 kr., resp. der  
Stempelgebühr 40 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schussburg in C. J. Habersack's Buchhandlung (C. J. Erber); in Szasz-Rees bei Herrn Adolf Derzsei, Kaufmann in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Baros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wankler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wolle die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

**Nr. 239. Hermannstadt, Donnerstag am 12 October 1876 90. Jahrgang.**

### Seltzame Bundesbrüderschaft.

Wir entnehmen aus den Reichstagsberichten, daß gegen den Antrag des Immunitäts-Ausschusses in der Affaire Miletics außer den äussersten Linken nur noch die Sachsen gestimmt haben.

Es ist das nach unserer Ansicht abermals ein schlagender Beweis dafür, daß die prudentes ac circumspecti Saxones der Vergangenheit angehören und die Heißspornpolitik gänzlich Oberwasser behält bei den Epigonen jener klugen und überlegten Männer, welche vor Zeiten Einfluß genommen haben auf die Leitung der sächsischen Politik.

Wir sehen darin wieder die Opposition à tout prix, welche uns in den letzten Jahren so herbe Früchte gezeitigt hat und in erster Linie dazu verholfen hat, daß wir gar Manches verloren, was uns getretet werden konnte.

Bei der Beurtheilung dieses Vorganges leitet uns nicht etwa eine Animosität gegen den in Anklagestand versetzten Reichstagsdeputirten — auch steht seine Schuld nicht so sehr, als die Anklage auf jeden Fall den richterlichen Verdammungsspruch zur Folge haben werde — allein es leitet uns die objective Auffassung der Sachlage und die daraus gezogenen Schlüsse.

Miletics, der serbische Agitator, ist rechtlich beschuldigt worden von der competenten Beförde des Reiches und die Folge dieser Anklage war dessen Verhaftung und die Ausfolgung desselben an das Gericht, welche nun nachträglich auch der berufene Körper, d. i. der Reichstag, sanctionirt hat.

Wir können keinen ungeleglichen Vorgang dabei entdecken und halten es für vollkommen correct, wenn auch der Reichstagsdeputirte nicht über dem Gesetze steht.

Die Unteruchung wird es nachweisen, ob der Angeklagte auch in der That schuldig ist; allein dem Gerichte diesen Nachweis zu verbieten, das kann nicht für richtig angesehen werden.

Wir sind in dieser Affaire weder Sachwalter der Regierung, noch aber plaidiren wir für den Beschuldigten, wir stehen ganz objectiv in der Mitte und meinen, das sei der correcte Standpunkt, der Austragung dieser Affaire auf dem gerichtlichen Wege kein Hemmnis in den Weg zu legen.

Diese Ansicht haben nun die sächsischen Deputirten, wie wir hören nicht getheilt und wir meinen nur deshalb, weil der alte, ewige Oppositionsjaucherei in ihrer Mitte wieder aufgegangen ist.

Ganz zugegeben, daß die Herren nach ihrer subjectiven Anschauung sich für verpflichtet halten, der gegenwärtigen Regierung Opposition zu machen und dadurch mitzuwirken an ihrem Sturze, sollten sie sich doch überlegen, daß nur die Opposition und nichts anderes als die Opposition auf keinen Fall Selbstwuth eines gesunden Politikers sein darf.

Eine solche partout-Opposition verliert gar bald ihre Bedeutung und was sie etwa erzielt, ist höchstens für sie das mittelidige Abfertigen der Majorität, für die Wahlkreise, aus denen die Zustamentpolitiker entspringen, für die Rancune und Vernachlässigung ihrer Interessen seitens der Regierung, die auch in Ungarn nur aus Menschen besteht.

Und auf wessen Bundesbrüderschaft weist sie diese Politik hin, auf die mit den äussersten Linken, einer Partei, welche trotz ihrer hohen Praefologie gänzlich regierungsunfähig ist und deshalb unter normalen Umständen auch nie das Heft in die Hände bekommen kann, einer Partei dazu, deren staatsrechtliche Anschauungen das Mediascher Programm — diese selbstgeschaffene bulla aurea der Trupppolitiker — bekämpft, eine Politik, von deren Solidarität sich jeder Sachse bisher losgesagt hat.

Wahrlich eine seltzame Bundesbrüderschaft, auf der einen Seite ein Duzend Leute, welche von der staatlichen Selbstständigkeit Ungarns bis

zum Aeußersten träumen und sich in Reminiscenzen an die schönen Tage des Debrecziner Concertes ergehen — auf der andern ein Häuflein aus jenem Volke, dessen Anhänglichkeit an die Dynastie, dessen Achtung vor der pragmatischen Sanction und des dadurch gesetzlich normirten staatlichen Verbandes der beiden Reichshälften so oft schon betätigt worden ist.

Erkläret mir, Graf Drindur, diesen Zwiespalt der Natur! Dieses müllnerische Wort ist man versucht zu citiren, wenn man diese entente cordiale zwischen zwei Völkern sieht, die sich naturgemäß abstoßen müssen.

Allein die Parteileidenschaft ist ein mächtiger Motor, unter ihrem Einflusse vergeht man Ueberlegung, Grundzüge, kurz den ganzen politischen Katechismus, indem man nur den einen Grundfals fixirt und befolgt, Opposition gegen das Bestehende, womit wir nun einmal unzufrieden sind und aus dessen Ruinen wir das Aufblühen uns genehmer Zustände erhoffen.

Meine Herren, wir fürchten, Sie würden mit dieser Hoffnung jämmerlich Trasco machen.

Wir würden heucheln und Schönfärberei treiben, wenn wir erklärten, die gegenwärtigen Zustände seien vortreffliche und deshalb jede Opposition eine verwerfliche und schädliche.

Wir meinen auch, es sei noch Vieles faul im Staate Ungarn und der Reformen noch sehr viele notwendig, um den so lange feudal gewesenen Staat zu einem wahrhaft modernen umzuwandeln.

Allein wir verzweifeln an dieser Umwandlung bei ruhiger Fortentwicklung unseres staatlichen Lebens nicht, am wenigsten dann, wenn einmal das Bewusstsein sich im ganzen Reiche Bahn gebrochen hat oben wie unten, daß diese Reformen sich vollziehen und daß Alle Hand anlegen müssen an dem Vollzuge desselben.

Wohl aber zweifeln wir daran, daß ein Umsturz der Dinge, ein Staatsstreich, ein durch auswärtige Conflcte etwa provocirter Absolutismus, oder welche Segnung immer, an deren Eintreten sich die Hoffnung der „Heißsporne“ klammert, für Reich und Volk glückliche Consequenzen haben würde. Wir sind im Gegentheil nahezu überzeugt, daß den gegenwärtig herrschenden Zuständen viel düfterere und bedauerlichere folgen würden und aus den Ruinen unseres gegenwärtigen Regimes kein neues frisches Leben für uns Sachsen erblühen würde.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. October.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wählte in seiner Sitzung vom 9. d. die Referenten für die Budgets der einzelnen Ministerien. Es wurden gewählt: Für den Voranschlag des Justizministeriums Ludwig Horvath; für den Handelsministeriums Moriz Ahrmann; für den Finanzministeriums Paul Erdody; für den Ministeriums des Innern Paul Szontagh; für den Landesverteidigungs-Ministeriums Georg Molnar; für den Communications-Ministeriums Graf Julius Szapary; für den Unterrichts-Ministeriums Julius Kausz; für die Voranschläge der übrigen Ressorts Alexander Hegedüs.

Finanzminister Szell zeigte an, daß das Summarium der 1875er Schlussrechnungen demnachst zur Vertheilung gelangt.

Ein Artikel der „Montags-Neue“ polemisiert in scharfem Tone gegen die Annexions-Artikel der italienischen Presse, erinnert an die Begegnung der Monarchen und bemerkt, die Frage der Grenz-Rectificationen habe zu allen Zeiten ihre zwei Seiten gehabt.

Rußland möchte zunächst der österreichisch-ungarischen Monarchie Muth machen, recht frech zuzugreifen. Aber es thut dies, da eben das glückliche Zureden nicht geholfen, auf ganz eigene Weise: Es macht ihnen bange

mit den Italienern und deren Sehnsucht nach Südtirol, Triest und dem istrianischen Küstenlande.

Der schon früher signalisirte Verdacht, daß selbst die officiellen Kreise Italiens gewissen Agitationen nicht fern stehen, welche eine Ausbeutung der orientalischen Krisis auf Kosten Oesterreichs bezwecken, hat unser Ministerium des Aeußern veranlaßt, officiös kundzugeben, daß derartige Speculationen auf die Erwerbung von Wälschthol über gar noch Istrien nöthigenfalls mit Waffengewalt zurückgewiesen werden würden.

Russische Kreise verhehlen den hellen Kriegsmuth nicht, der sie belebt. Aus Semlin schreibt ein vorurtheilsfreier Mann ganz offen: „Es ist bestimmt, daß Rußland die Abicht hat, in gar nicht langer Zeit der Türkei den Krieg zu erklären. Hochgestellte und in alle Verhältnisse eingeweihte Persönlichkeiten machen kaum noch ein Gebl aus diesem öffentlichen Geheimniß. Nachdem man die ersten Vorkämpfer der russischen Kriegserklärung, das Viehen Tschernomoff's und Rostics, sowie die pöhlische Meinungsveränderung des Fürsten Milan erfahren hatte, konnte höchstens noch ein Zweifel über den Zeitpunkt obwalten, in welchen der Anfang der Feindseligkeiten Rußlands gegen die Pforte fallen würde. Wie mir ein Herr versicherte, der wohl Bescheid weiß, dürfte man in den nächsten 14 Tagen schon von dem russischen, vielleicht auch russisch-österreichischen Ultimatum hören; bis jetzt sind hier 5800 Russen eingetroffen.“

Diesem festen Entschlusse gegenüber wird auch die so rasch zerplagte Congressblase wenig helfen. Best bringt man schon gar die Reize des belgischen Gesandten in Berlin, des Herrn von Nothomb, nach Brüssel, mit dieser diplomatischen Congress-Geißelung in Verbindung. Da erscheint uns viel zeitgemäßer die von geschäpfter Hand uns zugehende Aufzählung dessen, was der Krimkrieg den europäischen Mächten für finanzielle Opfer auferlegt:

Rußland	2,328,000,000 Franken,
Frankreich	1,348,000,000 „
England	1,320,000,000 „
Türkei	1,060,000,000 „
Oesterreich	370,000,000 „
Summa in 2 1/2 Jahren	6,526,000,000 Franken.

Dabei ist Sardinien noch nicht mitgerechnet, und auch heute könnte man beinahe fragen, ob es nicht schon Zeit sei, ebenfalls zu rechnen anzufangen.

Unter der Ueberschrift: „Ein kritischer Moment in der orientalischen Frage“ bringt der „Golos“ einen höchst beachtenswerthen, mit großer Objectivität und Sachkenntniß geschriebenen Artikel. Rußland wird darin nachdrücklich gewarnt, den Pariser Vertrag zu gereichen, sich von den anderen Mächten zu trennen und etwa selbstständig aggressiv vorzugehen, indem es dann sicherlich fast ganz Europa gegen sich haben würde. „Das englische Volk“, bemerkt der „Golos“, „sobald es sich eben wird, daß es sich thätlich um die Zerstörung des ottomanischen Reiches und die Eroberung Konstantinopels durch russische Truppen handelt, wird bald seine Meinung ändern, und die „Entrüstungs-Meetings“ gegen die türkischen Gräueltäthaten sich dann in „Protest-Meetings“ gegen die Eroberungsgehrüste Rußlands verwandeln. Doch nicht genug an dem: Wir sind überzeugt, daß, falls sogar Gladstone und Granville an der Spitze des englischen Cabinets stehen würden, England im Momente der Kriegserklärung Rußlands an die Türkei sich noch eher auf die Seite unseres Feindes stellen würde. Das bringt nun einmal schon die Kraft der historischen Tradition so mit sich!“ Weiters führt das erwähnte Blatt aus, daß Rußland im Kriegsfalle sicherlich zum mindesten gegen die Türkei, England und — Oesterreich zu kämpfen haben würde, und schließt mit dem Warnungsruf: „sind königlich!“ hatte das Mädchen mit Stolz gesagt, aber damit auch die sowerdane Gewalt des Anschlaghammers anerkannt. Wie mochte sich der königliche Beamte wünschen, dieses Instrument einmal in dem Parke von Nettwig handhaben zu können, wo so viel todt's Capital an Holz und Borke stand!

### Feuilleton.

#### Eine verlorene Jugend.

Novelle von Bernd von Gusek.

(Fortsetzung.)

Das mußte die Wirthschafterin sein! Eins von den Vögeln, welche die Neugierigen von Nettwig durch alle Lüft trugen — ihre große Haube, deren Besatz sich bei der lebhaften Rede hob und senkte, gab ihr das Ansehen einer Dhräule, welche doch auch zum Vogelgeschlechte gehört. Der dicke Busch konnte von ihr freilich viel gehört haben: Wahrheit und Dichtung! wie Laura sich poetisch nach Goethe ausdrückt. Laura hatte wohl bemerkt, wie die Frau, welche nur aus alter Gewohnheit ihres Gemahls noch im Hause geduldet wurde, sich neben den Vater gestellt, der sie bisher noch nicht gesehen hatte — und eine unwillige Röthe war in ihr Anlig geblieben, als sie sah, wie die Alte die Schleusen ihrer Beerdiamkeit öffnete; doch wurde sie dadurch beruhigt, daß der Vater dem Strome, der ihn überfluthete, nicht lange Stand hielt, sondern mit einem kurzen, freundlichen Nicken die alte Frau verließ. Er ging die Stufen hinab und schlingte die Richtung nach der Waldpartie des Parks ein.

Die Mittagsstunde wurde zu Nettwig pünktlich für die Mahlzeit inne gehalten, es war daher noch sehr heiß, als Heerwald die Schatten der Eichen verließ, um auf dem nächsten Feldrain, der nach dem Hügel mit der Fahne führte, seine Wanderung anzutreten. Er wußte, daß dieser Hügel, noch immer der Wartberg genannt, die Grenze des Ritterguts Nettwig bezeichneter und darum auch, seit der Oberst von Königs hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, eine Fahne in dessen Wappenfarben trug. Heerwald lächelte darüber, ihn ging eine solche Marotte nichts

an. Als er die Kuppe des Hügel erreicht hatte und sich der schönen Aussicht auf das reich angebaute Land erfreute, fiel ihm die Aeußerung seines Popsillons wieder ein: Wenn nun Jeter sein Grundstück hier mit bunten Fahnen umdecken wollte, was müßte das für eine Decoration geben! Aber der alte Herr hielt sich nicht länger auf, als nöthig war, um sich über den Weg, den er nach dem Niederwald nehmen mußte, zu orientiren. Unten schlängelte sich der Bach, an dessen Ufer die Föhrrstraße lief; dort weiter abwärts stand die Brücke, auf welcher er gestern, seinen Wagen abwartend, den jungen Mann, den er heute aufsuchen wollte, getroffen und leider durch seinen darmlosen Scherz über das Abschüttelungsgeheiß seines Pferdes bei schon gereizter Stimmung erbittert hatte. Drüben, wo der Fahrweg vom Thalande herabkam, zeigte sich ein Fußpfad längs des Baches, der jedenfalls nach dem Niederwald führte. Das junge Mädchen aus dem Försterhause, das zu Heerwald von „ihrem“ Baron gesprochen und ihm die erste Auskunft über den Nettwiger Herrn gegeben hatte, war auf jenem Fußsteige gelommen. Heerwald ging denn die Hasenwand des Warberges herab und konnte deutlich den Hufschlag, zuletzt unverkennbar die Spur des Sturzes sehen, welchen das Pferd des wilden Reiters gestern hinterlassen hatte. Eine halbblindige Wanderung führte ihn darauf zu seinem Ziele, und er war sehr zufrieden, als ihn der Wald aufnahm und wiederum vor dem Sonnenbrande schützte, der ihn unterwegs hart getroffen hatte. Das Försterhaus, wie er gestern von der Höhe über der Brücke gesehen, lag auf einem grünen freien Plage, rings umgeben von Gebüsch und herrlichen Bäumen; aus dem Thale war es nicht mehr zu sehen gewesen und auch vom Eingange des Waldes nicht, wiewohl es nicht tief hinein liegen konnte. Mehrere Pfade zweigten sich aber bald von dem, welchen Heerwald bis jetzt befolgt hatte, ab, und er mußte sich auf gut Glück für einen entscheiden, den er für den rechten hielt, weil er am meisten ausgetreten war. Er ging nun im Schatten rüstig vorwärts, das dicke Grün that seinen Augen wohl, die Lustige Frische stärkte ihn wieder — das war noch ein ächter deutscher Eichenwald, wenn auch die rationelle Forstwirtschaft hier mehr geschlagen hatte, als dem Freunde urmüthiger Waldescenerie gefallen mochte. „Wir

die sowerdane Gewalt des Anschlaghammers anerkannt. Wie mochte sich der königliche Beamte wünschen, dieses Instrument einmal in dem Parke von Nettwig handhaben zu können, wo so viel todt's Capital an Holz und Borke stand!

Feierliches Schweigen ringsum. Kein Laut, kein Zeichen verrieth die Nähe einer menschlichen Wohnung — der alte Herr war rüstig geschritten, nach seiner Berechnung hätte er schon längst das Försterhaus erreicht haben müssen, wenn der Pfad, den er gewählt hatte, der richtige gewesen wäre. Aber die Berechnung, die sich nur auf ein flüchtig aufgefaßtes Bild von einem entfernten Standpunkte gründete, konnte auch irrig sein; jetzt schon umzukehren wäre thöricht gewesen, der Fußsteig war so bereit ausgetreten, daß er ein vielversprechendes Ziel haben mußte, und wenn er im schlimmsten Falle auch nicht zum Försterhause führte, so war es immer kein Unglück: Gefahr im Verzuge schien vor der Hand nicht zu sein. Der Dachschnel, wie ihn die reiseliche Wirthschafterin genannt hatte, dauerte wohl noch ein Paar Stunden, der Bräutigam in Hoffnung hatte ja selbst darauf verzichtet, das Erwachen seines Präsumto-Großschwiegervaters abzuwarten! Wenn der aus Nettwig Verbannete auch heute verfehlt wurde, so daß Heerwald über ihn und sein Verhältniß zu Jemande noch im Unklaren blieb, es gab ja noch andere Wege, sich Gewißheit zu verschaffen und dann für das Kind als Beschläger gegen den Mißbrauch großfahrender Autorität aufzutreten. Im äussersten Falle . . . doch sagte Heerwald für denselben noch keinen Entschluß, wie manches russische „Kurz von der Hand!“ ihm auch vorzuschwebte.

Die Stelle im Walde fing an, ihm drückend zu werden, sie steigerte sich zu dem geheimnißvollen Wälden, das der römische Dichter den horror umbrarum, „das Grauen der Schatten“ genannt hat. Im Hochgebirge, auf den Schneefeldern der Alpen, wo einiges Schweigen herrscht, waltet über der erhabenen Fruchtbarkeit der Natur auch eine Macht des Grauens, aber wie verschieden von jener! Erstarrung und Tod gegen geisterhaft schauriges Weben und Wehen, das aber zugleich die Sinne mit einem süßen Zauber bestrickt und nicht, wie droben auf den Gletschern und

man möge daher zuvor sehr genau „unser Lage und Kräfte, sowie die Zahl und die Kräfte unserer Feinde“ in Erwägung ziehen. Die Sprache dieses Blattes zu dieser Stunde ist ein sehr beachtenswertes Symptom. Gladstone und Genossen sind sehr richtig konservativ.

Wie seinerzeit zur Begrüßung des Kaisers Franz Josef in Hermannstadt, so hat sich zur Begrüßung des Kaisers von Rußland eine aus dem Ministerpräsidenten Bratiano, dem Kriegsminister Slanteano, dem Hofmarschall Vaccarescu und einem Flügeladjutanten des Fürsten bestehende rumänische Gesandtschaft nach Sibadia begeben. Vielleicht kommt bei dieser Gelegenheit noch einmal die Eventualität eines russischen Truppenrückzuges zur Sprache, über welche bekanntlich schon zwischen Petersburg und Bukarest ein Notenwechsel stattgefunden haben soll.

Die kriegslustige Stimmung unter den Mohamedanern dauert fort. Vom Aeden und Aufwiegen ist man bereits zu Drohungen übergegangen. In den Vorhöfen verschiedener Moscheen in Tophane, Stambul und Suttur fanden sich Maueranschläge, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Vermittlungsvorschläge der Mächte von der Hand zu weisen und den Krieg fortzusetzen. Jeder gute Muslim sei bereit, zur Rettung des Vaterlandes aus der gegenwärtigen Bedrängnis mit seinem gesamten Hab und Gut einzusetzen und nötigenfalls auch sein Leben zum Opfer zu bringen. Nur Uebelwollende und dem Islam nicht mehr mit ganzer Seele Ergebene seien es, die jetzt zu schwächlicher Nachgiebigkeit raten könnten, in einen Augenblick, wo es nur noch einiger einzigen Kraftanstrengung bedürfe, um alles zu gewinnen. Die jetzige Zeit ist einer politischen Thätigkeit in den mittleren und niederen Kreisen der Türken besonders günstig. Der Monat Ramajan mit seinen bis in die späte Nacht hinein dauernden Schmausereien und Trinngelagen befördert Versammlungen in engeren und weiteren Kreisen, Familienzusammenkünfte und Besuche, und damit indirect auch politische Gespräche und Beratungen. Diefem Umstand ist es nicht zum geringsten Theil zuzuschreiben, daß die Bewegung unter den Mohamedanern sich so weit ausgedehnt hat; man ist sehr davon überzeugt, daß in einem anderen Monate sie sich auf den strenggläubigen Theil der Sofias und von ihnen inspirirten Schichten beschränkt hätte.

Der allgemeinen Ausregung gegenüber bemühen sich der „Stamboul“ und ganz besonders der „Levant Herald“ Worte der Vernunft und der Mäßigung zur Geltung zu bringen. Letzteres Blatt sucht nachzuweisen, daß die Großmächte durchaus nichts Ungerechtes oder Unbilliges verlangen. Niemand wolle sich türkisches Gebiet aneignen, Niemand denke daran, die Türken aus Europa zu vertreiben; man beachtete bloß, in der Türkei diejenigen Grundsätze zur Geltung zu bringen, welche allein im Stande seien, die Ruhe und den Wohlstand der Völker auf eine dauerhafte Weise zu sichern — Grundsätze, welche die Pforte selbst zu wiederholten Malen proclamiert, und welche noch vor Kurzem Sultan Murad V. und Sultan Abdul Hamid II. so energisch ausgesprochen haben, die aber bis jetzt nirgends zur Ausführung gelangt seien. Das ist aber gerade der wunde Fleck, von dem man sich in Europa keine klare Vorstellung machen kann. In der Geschichte Europas hat es sich immer wiederholt, daß die Völker die Fürsten drängen mußten, um ihnen allmählig diejenigen Freiheiten zu bewilligen, ohne welche eine gesunde Entwicklung des Völkerebens unmöglich ist. Hier in der Türkei findet das gerade Gegentheil statt. Sultan Murad und Sultan Hamid bieten ihren Völkern eine liberale Regierung, freisinnige Gesetze und wirksame Volksvertretung an; die Nation aber weigert sich diese Geschenke anzunehmen und bedroht in zahlreichen Zuschriften, Mauerplacaten, Versammlungen u. s. w. die Minister, falls sie sich unterließen würden, von diesen Dingen etwas auszuführen! Es soll eben Alles beim Alten bleiben.

Unter der griechischen Bevölkerung Theßaliens gährt es ziemlich stark. Diese Gährung ist aber weniger die Folge der zerrütteten politischen Verhältnisse des Reichs, als des schroffen Austrittens der Behörden bei Einrückung der Contributionen für die Kriegsbedürfnisse der Regierung. — Die griechische Bevölkerung wird in dieser Richtung außerordentlich, und fast möchte man sagen, schonungslos in Anspruch genommen. Der Wali Husini Pascha lebt ohnehin in andauernder Beförderung über die Eventualitäten, welche auch dort zum Vorschein kommen könnten. Sein Mißtrauen manifestiert sich auch bereits in allerlei Maßregeln; so hat er den griechischen Erzbischof von Argyro-Castro (Erzherg), Matteo Trinopoleos vor seinen Priesterstuhl citirt, um ihn politisch zu inquiren. Der genannte Erzbischof wird von den türkischen Behörden verdächtigt, geheime Beziehungen mit Persönlichkeiten zu unterhalten, welche als Mitglieder geheimer griechischer Actions-Comités verschrien sind. Auch soll er sich wiederholt durch die Protection unliebsam bemerkbar gemacht haben, welche er Persönlichkeiten angedeihen ließ, die sich gegen die Regierung bei wiederholten Anlässen widerspenstig gezeigt haben.

### Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Während im Morawa-Thale noch vollständig Ruhe zu herrschen scheint und weder etwas Bestimmtes über das Eintreffen der vom Timok nach der Morawa detachirten Abtheilungen des Armee-corps Osman Paschas bei der Hauptarmee, noch über die Richtung verlautet, in welcher sich Osman Pascha mit dem Rest seines Corps bewegt, wird von Scharmützeln am rechten Drina-Ufer gemeldet, wo die Türken mit dreifacher numerischer Uebermacht das dort aufgestellte etwa 7000 Mann starke

serbische Beobachtungscorps aus seinen verschanzten Stellungen zu verdrängen suchten. Würde es den Türken wirklich gelingen, den linken Flügel der Serben bei Penjarov zu werfen, so wäre das keine serbische Corp in die Nothwendigkeit versetzt, die sämtlichen Schanzen zu räumen, die in der Zwischenzeit, seit die serbische Offensive gegen Bosnien aufgegeben wurde, angelegt worden sind, um auf diesem Punkte einen türkischen Vorstoß auf serbisches Gebiet zu wehren.

Budapest, 10. October. Ueber Pulver- und Bleisendungen nach Serbien wird der „ungarischen Correspondenz“ aus Temesvár geschrieben:

Bei den hiesigen Pulverversehlgern wird alles vorräthige Pulver aufgelauert und über Draviza nach Serbien transportirt. Die Vermittler dieses Geschäftes sind bekannte Schwärzer, welche sich früher mit dem Tabaksmuggel beschäftigt haben und nun den viel einträglicheren Pulver-smuggel treiben.

In Dognocsa, einem Bergwerke der Oesterreichischen Staatsbahn-Gesellschaft, sind von serbischer Seite große Massen der in diesem Bergwerke erzeugten Bleisäfen, angeblich zur Bedachung von Häusern bestellt worden. In Wahrheit sind diese Säfen dazu bestimmt, das Material für den Kugelguß zu bilden, nachdem die serbische Armee Noth an Blei leidet.

Ueber die neueste Haltung Serbiens macht ein Wiener Correspondent des „Pester Lloyd“ nachfolgende Mittheilung:

Aus authentischer Quelle höre ich, daß das serbische Gouvernement seine volle Bereitwilligkeit kundgab, einen längeren Waffenstillstand zu acceptiren. Der hiesige fürstlich serbische Vertreter nahm neuerdings Veranlassung, an maßgebender Stelle zu erklären, Fürst Milan und seine Regierung stehen unbedingt auf dem Standpunkte des von sämtlichen Großmächten für Serbien acceptirten Status quo ante bellum. Unter solchen Verhältnissen fällt natürlich für das Fürstenthum aller Grund weg, die Fortsetzung des Krieges, dessen Ausgang doch nur zu diesem Resultate führen werde, zu wünschen.

Alle chauvinistischen Agitationen in den serbischen wie außerhalb Serbiens erscheinenden serbenfreundlichen Blättern haben daher keinerlei Bedeutung. Die Regierung des Fürsten Milan wird sich von ihrem Standpunkte nicht entfernen.

Wie Jgnon von anderer Seite von hier aus telegraphisch gemeldet wurde, ist der Präsident des Stupischina-Ausschusses Michael Trisobaschts hier eingetroffen. Derselbe hat aber in Wien, wie ich hinzufügen kann, keinerlei politische Mission, nur Privatgeschäfte führen sich hier.

Die kaiserlich russische Regierung hat durch alle amtlichen Gouvernementsblätter allen Uelauern und Reservisten kund und zu wissen gegeben, daß denselben keine Pässe für das Ausland mehr werden ausgefolgt werden. Diesbezügliche Patente in Odessa sind bereits mit ihren Gesuchen zurückgewiesen worden. Diese Maßregel der russischen Regierung wird hier als ein Friedenssymptom aufgefaßt. Sobald die russischen Truppen nach Serbien nicht mehr strömen sollten, würde die Pforte den von allen Mächten begehren Waffenstillstand, welcher zwischen der Türkei und Montenegro gestern bereits eingetreten ist, bewilligen.

Semlin, 9. October. Aus Belgrad wird gemeldet, daß am 5. d. gegenüber Leschnica ein kleines Artillerie-Geschütz stattfand. Die serbischen Truppen concentrirten sich bei Klein-Zwornik, wo man einen Zusammenstoß erwartete. Jeschann, sowie andere höhere serbische Officiere gehen an die Drina. Sämtliche Klüffen wurden von der Drina auf den Zavor dirigirt. — Gestern sind in Belgrad russische Telegraphen-Beamte samt einem Feld-Telegraphen, sowie auch viele russische Soldaten angekommen.

Wien, 9. October. Die „N. fr. Presse“ meldet: Die bekannte Petition der Bulgaren an Lord Derby sei von Ignatiess redigirt worden, der sich dabei des Repräsentanten der Bulgaren, Balabans, als blinden Werkzeuges bediente. — Die Türkei bereitet neuerdings ein Memorandum an die Mächte vor.

Der „Prest“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nachdem Abdul Kerim Pascha dem wiederholten Auftrage, die Offensive zu ergreifen, mit dem Hinweis auf ungenügende Verpflegung, Munitionsmangel und unzureichende Truppenstärke nicht nachgegeben war, wurde dem Seraskier neuerdings der stricte Befehl ertheilt, die letzte Entscheidungsschlacht zu wagen. Nicht nur die Pforte, auch die hiesige Bevölkerung ist erbittert über die Untüchtigkeit der siegreichen türkischen Arme.

Der „N. fr. Pr.“ wird aus Pezaniaka vom heutigen gemeldet: Gestern Nachts eröffneten die serbischen Batterien ein leichtes Geschüßfeuer, welches die Türken erwiderten; es entspann sich ein leichtes Gefechtsfeuer der Morava. — Abdul Kerim lehrte nach zweiseitigem Aufenthalt bei der Operations-Armee nach Niß zurück. — Der „N. fr. Pr.“ wird aus Podgorica von einer Schlacht gemeldet, die heute bei Spuz geschlagen wurde. Djelal-Eddin Pascha sei des Nachts mit fünf Bataillonen dahin abgegangen. Details sind ausstehend.

Belgrad, 9. October. Officiell verlautet: Um allen „diplomatischen Negotiationen“ aus dem Wege zu gehen, wird sich Fürst Milan noch im Laufe dieser Woche nach Deligrad begeben.

Niß, 8. October. Während der drei letzten Tage hat sich die Situation im Morawa-Thale nicht verändert und herrsche überall Waffenruhe. Abdul Kerim Pascha begab sich gestern zur Operations-Armee, in deren Stellungen verschiedene Truppenvertheilungen vorgenommen werden sollen.

Wanderung unruhig wurde — vom Blute kam es jedenfalls! Schämte Dich, alter Kerl! sagte er sich wiederholt. Wirst gar ein Vorgesetzter glauben? Was soll Dir hier im Walde für ein Abenteuer aufstehen? Wild- oder Holzdiebe? Die gehen Dich nichts an. Ein Hirsch oder Reuler, der Dich annimmt? Der gar ein gespenstiges Waldweibchen, das am hellen Tage selbst auf Abenteuer ausgeht? Dich alten Kerl wird sie wohl laufen lassen! Die Nogaits kannst Du aber künftig doch für alle Fälle mitnehmen. Dabei mußte er lachen und wie er laut durch den stillen Wald klang, war's mit der sonderbaren Erregung in ihm vorbei. Auch ohne seine sein und scharf geschlozene „Nogaits“, den Kofjantankin, den er noch am Abende seiner Abreise von seinem Hauptgeselle als ein Meisterstück einem alten Donski abgekauft hatte, konnte er hier furchtlos und sicher sein. Sein Gelächter, das ein fernes Echo wiederholte, schien überhaupt den Bann gebrochen zu haben, der alle Stimmen des Waldes bis jetzt zurückgehalten hatte. Schon ließen sich einzelne Vögel mit ihren Kläffen hören und bald vernahm der Wanderer auch ein dumpfes Rauschen, das, je weiter er fortschritt, immer stärker wurde. Es war das Rauschen eines Wassers, wiederum Wehre oder einem Wühlbache in seiner Leitung. Jetzt war es ganz nahe — wenige Schritte noch und Heerwald stand plötzlich an einem kleinen See, dessen Abfluß, in ein Rinnsal gefaßt, einige Fuß tief brausend hinabstürzte und dann raschen Laufs einer Senkung folgte. Von diesem künstlichen Wasserfalle, der seine Augen zuerst auf sich gezogen, blickte der Wanderer jetzt über den Spiegel des Sees, der sich rechts hin erstreckte, und wurde überrascht von der Lieblichkeit des abgeschlossenen Bildes, das in h. ur Sonnenbeleuchtung vor ihm lag. Auf einmal hörte er aber durch das Brausen des Wassers einen Schrei ganz in der Nähe und sah noch eben, wie ein menschliches Wesen in der Bluth versank. Schnell entschlossen stürzte er hinzu — seine Ahnung hatte ihn also doch nicht getäuscht: er kam zur rechten Zeit, um vielleicht einen Unglücklichen noch zu retten! (Fortsetzung folgt.)

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 9. October. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet ein Gesuch an, welches dem Petitions-Ausschusse zugewiesen wird. Der Präsident erstattet dem Hause die traurige Meldung, daß der Abgeordnete Nikolaus Kovacs, der Vertreter des Sziner Bezirkes, am 6. d. M. nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren verschieden ist. — Das Haus beschließt, seinem Valide protokollarisch Ausdruck zu geben und ermächtigt den Präsidenten, die Neuwahl in dem genannten Bezirke anzuordnen.

Es folgt die Tagesordnung. Die Verhandlung über die Angelegenheit Miletics' wird fortgesetzt.

Baron Bela Vanghidy: Nach dem, was der Referent des Immunitäts-Ausschusses bezüglich des Meritums der Angelegenheit vorgebracht hat, bleibt Nedner diesbezüglich wenig zu sagen übrig, da er ganz den Standpunkt des Immunitäts-Ausschusses theilt. Betreffs des Separatvotums bemerkt Nedner, daß die Absicht Simonffy's, welcher selbst für die Verhaftung Miletics' — wenn auch in anderer Form — war, sich einzig und allein gegen die Regierung wendet, um ein Billigungs-Votum gegen dieselbe zu erwirken. Gerade dies wäre aber ein großer Fehler, denn man dürfe das Ansehen der Regierung, welche in diesem Falle ganz correct vorgegangen, nicht durch die Mißbilligung untergraben wollen. Der Beschluß des Hauses, betreffend die Billigung des Vorgehens der Regierung, dürfe durch keinerlei Weisung oder Anhängel geschwächt werden. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Nedner wendet sich nun gegen die Ausführungen Polit's, doch bemerkt er, nicht mit gleichen Waffen kämpfen zu können, da er (Nedner) nicht so gelibt sei in den Vorgängen der geheimen Politik, wie Polit. (Heiterkeit.) Dieser behauptete, daß in Staaten, wo die persönliche Freiheit gesichert ist, das Immunitätsrecht nicht von großer Bedeutung sei; Nedner bemerkt, daß die persönliche Freiheit in Ungarn wenigstens ebenso garantiert sei, wie in anderen civilisirten Staaten, ferner daß es Staaten gibt, wo während der Vertagung der Legislative das Immunitätsrecht der Abgeordneten aufgehoben ist. Polit sagte, die Festnehmung Miletics' könnte als schlimmes Präcedens von einer künftigen Regierung angewendet werden; Nedner meint, ein weit schlimmeres Präcedens könnte es werden, wenn man jetzt das Vorgehen der Regierung mißbilligte. Weiter sagte Polit, die cisleithanische Regierung habe die Kundgebung der Sympathien in Dalmatien nicht verhindert, Nedner erinnert daran, daß die genannte Regierung in Böhmen das Abhalten der slavophilen Meetings verbot.

Was die Behauptung Polit's betrifft, daß ein Staat nichts dagegen haben könne, wenn gegen einen fremden Staat conspirirt wird, so bemerkt Nedner, daß wohl die ungarischen Emigranten im Auslande freundliches Wohlwollen, besonders in der Türkei — daher die wohl begründete Sympathie für die Türkei, — ebenso finden auch die serbischen Flüchtlinge in Ungarn ein Asyl — aber kein Staat würde es zugeben, daß seine eigenen Unterthanen gegen einen befreundeten Staat conspiriren. (Zustimmung.)

Polit sprach von seinem Patriotismus. Nedner will denselben durchaus nicht anerkennen, aber er selbst muß gerade aus Patriotismus das Vorgehen der Regierung gutheißern. (Zustimmung.)

Ernst Simonffy bemerkt zu Beginn seiner Rede, die Regierung habe einen uncorrecten Schritt gemacht, dadurch die Verfassung verletzt und befindet sich jetzt in der Position, nicht zu wissen, was anzufangen sei. Wäre der Reichstag nicht formell vertagt worden, dann hätte die Regierung das Haus einberufen und befragen können. Nedner behauptet, daß der hochwichtige Fall gerade Miletics' betraf, dessen ungarnefeindliche Gesinnung zu bekannt sei, als daß sie nicht die allgemeine Antipathie wahrrufen sollte, so daß die Verurteilung möglich ist, man werde nicht die Sache, sondern die Person entscheiden lassen.

Es liegen eigentlich zwei Fragen vor, nämlich, ob das Ansehen des Gerichtshofes um Auslieferung Miletics' gewahrt werden, ferner, ob das Vorgehen der Regierung gebilligt werden solle? Das Haus habe bloß darüber zu entscheiden, ob ein Verbrechen wirklich vorliege und ob es mit der Person des betreffenden Abgeordneten im Zusammenhange stehe. Der Fall Maroth hätte der Regierung als Richtschnur dienen müssen.

Nedner wendet sich nun gegen die Ausführungen Polit's. Wenn dieser behauptet, es verbiete kein Gesetz die Gesellsammlungen, so könnte er ebenso behaupten, es sei im Gesetze nichts von Ukatus-Kanonen die Rede, jeder einzelne Fall könne eben nicht im Gesetze ausdrücklich aufgezählt werden. Der Abgeordnete Polit sagt, in England lasse man die Serbenfreunde frei handeln; dort handelt es sich jedoch nicht um Geldsammlungen, sondern bloß darum, daß die Bevölkerung die Regierung bewegen will, eine andere Politik einzuschlagen.

Was die durch eine Stelle aus Pester motivirte Behauptung betrifft, daß Einzelne sich als Freiwillige dem Kriege anschließen dürfen, so habe Polit die Stelle nicht recht interpretirt, denn dort sei davon die Rede, daß es keinen Reclamationsfall bilde, wenn Einzelne der Aufmerk-samkeit der Polizei entgehen und sich einer Armee anschließen. Wohl kann Jedermann über sein Leben verfügen, und wenn Polit gefragt hätte, was es die ungarische Regierung angehe, wenn sich Miletics von den Türken erschießen lassen will (lebhafte Heiterkeit), so hätte die Sache eine andere Form. Aber durch die Werbungen, — welche nicht bloß bei Tanz und Majit vor sich gehen können — hätte leicht eine wirkliche Gefahr für die Ruhe des Landes heraufbeschworen werden können. Nedner weist auf die Alabama-Frage hin, welche gerade das Gegentheil dessen beweise, was Polit behauptete.

Nachdem Nedner noch mehrere einzelne Fälle gegen die Behauptungen Polit's angeführt, bemerkt er, daß der Immunitäts-Ausschuß den Pester Gerichtshof hätte tadeln müssen, weil derselbe, was ihm nicht zukommt, entschieden wollte, daß während der Reichstags-Pause das Immunitätsrecht aufgehoben sei.

Schließlich verliest er folgenden Beschlusstrag ein: „Die klare Bestimmung unserer vaterländischen Gesetze, der bisher gebräuchliche gesetzliche Usus und der am 4. Feber 1867 einstimmig erlassene Beschlus des Hauses verfügen, daß die Aufhebung des Immunitätsrechtes der Mitglieder des Hauses nur nach vorheriger Einwilligung der Legislative, respective des Hauses zulässig sei.“

Da jedoch solche Fälle vorkommen können, in welchen zumal während der Vertagung des Reichstages die erwünschte vorherige Zustimmung nur zum Schaden der Staats-Interessen und der öffentlichen Wohlfahrt erreichbar wäre, wird die Regierung angewiesen, in der nach der eintretenden Vertagung beginnenden Herbst-Session unverzüglich dem Hause einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, in dem jene Fälle, in welchen das Immunitätsrecht während längerer Ferien des Reichstages aufgehoben werden kann, deutlich bezeichnet werden sollen.

Und mit Rücksicht auf die, namentlich gegenüber der Regierungsgewalt unumgänglich erforderliche, absolute Unabhängigkeit der Legislative soll eine nicht zu mißdeutende Verfügung getroffen werden, durch welche dieses Suspensionsrecht während der Reichstags-Ferien bezüglich der Mitglieder beider Häuser des Reichstages unter Verantwortung auszuüben ist, ohne daß dadurch die souveräne Macht der Legislative geschädigt werde.

Selbstverständlich ist beim Zusammentritt des Reichstages über einen solchen Vorfall unverzüglich Bericht zu erstatten, das besagte Verfahren zu ermitteln, und die nachträgliche Genehmigung des betreffenden Hauses zu ermitteln.

Emil Tisza halten Immunität des Abgeordneten Tisza's gegen Parteigenossen, dem Ministerpräsidenten Simonffy erklärt. Es folgt die Mitteilung des Ausschusses die Sachen stimm der Beschlusstrag Ministerpräsident Szalay's, die genommen wurde. Sigmund Pellaton, weshalb wurde?

Die Interpellation, weshalb wurde? Mit dem Ministerpräsidenten, bis zur Wohlsein verbrachte Tisza's.

Budapest mehrere laufende Der Zweck wie die „Pester“, gleich bildenden die Redaction in der Ministerkonferenz, daß die Angelegenheit öffentlichen Gesells Communications-österreichischen Pressevereine.

Die Verhandlung und zwar vorerst um 4 Uhr und Gewerbesteuern welche der Regierung neuen Handelsvertrags zu empfehlen durch den Senat.

Budapest der Miletics-Affäre Aufhebung nun in der Plenarversammlung latorischen Werten Communications- nicht zu beklagen selbst davon ist Brennpunkt, die bilden. Mühte es aus dem bei unwerthen, weil von sassung wenigstens gestern bis 6 M. leider constatirt worden sich unwe-mals die Regier-anordnete. Heute und Schlußwort un-reponenz“ miltly und Handelsvertrafrage dürfte ein et-da die schriftliche die neuesten Vere-werden.

Wir können tariflichen Disquisitionen hervorzuheben, die jeder Partei und erleben wir es, geprüft, nahezu e-in und mit der die ungeliebte Rede-Wien, 9. Cor.“ betont daß der Orient-Frage wäre vor wenige-nugthuung beigetragen durch langwe-man jetzt nicht n-äßig, sobald ein-Bethätigung der binet begleitete se-Note, in welcher-bensliebe genuga-den möglich: ent-Friedens-Unterda-in den insurgirten-Ansicht vorherrsch-wöchentliche Waff-ten Vertragsschma-Parteien energisch-tuell gemeinschaft-daselbe ihren Wi-Nach einer-in Paris das Zu-her müsse allerdi-beitung Frankreich.

In den bilt-stand eingetreten-lichter Weise je-Sämtliche Bot-stützen. Anstatt d-und Consuln-Ge-Der „Deu-Die russischen G-senden dieselben-jebr unwarbrächtig-Mobus der neue-angelegt.

Stage. In G. y c z y eröffnet 10 Uhr. welches dem Petitions-... über die Angelegen-... Referent des Im-... angelegenheit vorge-... Angelegenheit über die Angelegen-... Referent des Im-... angelegenheit vorge-... Angelegenheit über die Angelegen-... Referent des Im-... angelegenheit vorge-...

Emil Trausenfels ist bereit, der Regierung für ihr Ver- halten Zimmernität zu gewähren, doch spricht er sich gegen das Verlangen des Budapester königl. Gerichtshofes aus, unter Aufhebung des Immunitätsrechtes gegen Miletics das Strafverfahren fortsetzen zu dürfen. Alexander Dujanovics erklärt kurz in seinem und im Namen seiner Parteigenossen, daß er die Anträge des Immunitäts-Ausschusses annehme. Ministerpräsident Tisza spricht gegen Trausenfels und Simonvi, dessen Beschlus Antrag er ablehnt. Referent Horanffy verzichtet auf das Schlüsselwort, Johann Simonffy erklärt, daß er sein Separatvotum aufrechterhalte. Es folgt nun die Abstimmung, in welcher der Bericht des Immunitäts-Ausschusses von der großen Majorität (nur die äußerste Linke und die Sachfen stimmen dagegen) angenommen wird; das Separatvotum und der Beschlus Antrag werden abgelehnt. Ministerpräsident Tisza beantwortet hierauf die Interpellation Szalay's, die nach einigen Bemerkungen des Letzteren zur Kenntnis ge- nommen wird. Sigmund Cjatar richtet an den Unterrichtsminister die Inter- pellation, weshalb die Präparandie von Ssongrad nach Szegedhaza verlegt wurde? Die Interpellation wird dem Minister zugestellt. Das Sitzungsprotokoll wird verlesen und authentifiziert. Mit dem Wunsch, die Abgeordneten mögen die von morgen an ein- tretenden, bis zur ersten Hälfte November andauernden Ferien im besten Wohlfühlen verbringen, schließt der Präsident die Sitzung um 1 Uhr. (Leb- hafter Applaus.)

**Ungarn.**

Budapest, 9. October. Heute nach der Sitzung des Abgeord- netenhauses fand ein kurzer ungarischer Ministerrath statt, in welchem mehrere laufende Angelegenheiten erledigt wurden. Der Zweck, welcher die österreichischen Minister hieher führte, ist, wie die „Pester Cor.“ meldet, erreicht. Die Textirung der den Aus- gleich bildenden Gesetzesentwürfe ist genau festgestellt und an die Schluß- redaction in der um 4 Uhr Nachmittags abgehaltenen gemeinsamen Ministerconferenz die letzte Hand angelegt worden. Zu bemerken ist, daß die Angelegenheit der in beiden Staaten der Monarchie fungirenden öffentlichen Gesellschaften ungarischerseits vom Handelsamte an das Communications-Ministerium abgetreten wurde und dieses letztere dem österreichischen Handelsminister einen alternativen Lösungsvorschlag unterbreitete. Die Verhandlungen mit der Nationalbank sollen nun demnächst, und zwar vorerst auf schriftlichem Wege aufgenommen werden. Um 4 Uhr Nachmittags fand auch eine Sitzung der Handels- und Gewerbekammer statt, und zwar bezugs Erörterung der Momente, welche der Regierung anlässlich des mit Deutschland abzuschließenden neuen Handelsvertrages in Bezug auf die festzustellenden Zölle beson- ders zu empfehlen wären. Die Regierung ließ sich bei dieser Gelegen- heit durch den Sectionsrath Dr. Matkovic vertreten. Budapest, 10. October. (Orig.-Corr.) Durch die Beendigung der Miletics-Affaire, deren gerichtlicher Fortgang durch die Immunitäts- Aufhebung nun legislatorisch constatirt, durch die fünfjährige Siftirung der Penarifikationen wäre also eine bloß scheinbare Unterbrechung legis- latorischen Wirkens eingetreten, da bekanntlich der Finanz-, Rechts- und Communications-Ausschuss sich über Mangel hinreichenden Arbeitsmaterials nicht zu beklagen hat. Leider scheinen noch immer unsere Ausschüsse nicht lebhaft davon überzeugt zu sein, daß eigentlich sie den Schwerpunkt und Brennpunkt, die Seele des gesammten parlamentarischen Mechanismus bilden. Mühte doch erst gestern die Sitzung des Rechtsausschusses bloß aus dem bei uns einschleichen Grunde für unbestimmte Zeit vertagt werden, weil von den 15 Ausschussmitgliedern behufs authentischer Schluß- fassung wenigstens 8 Ausschussmitglieder erscheinen müssen; indem sich nun gestern bloß 6 Mitglieder, sämtlich hier wohnend, eingefunden und damit leider constatirt hatten, daß die meisten den Ausschüssen zugetheilten Abge- ordneten sich unverantwortlich, gewissenlos absentiren, so begreifen wir, weshalb die Regierung bloß für drei Ausschüsse die dringlichsten Vorarbeiten anordnete. Heute verließen die Wiener Minister Lasser, Glaser, Depretis und Schumyky unsere Hauptstadt, nachdem sie — wie die „Pester Cor- respondenz“ mittheilt — die endgiltige Redaction aller auf den neuen Zoll- und Handelsvertrag Bezug habenden Punkte festgestellt. Auch in der Bank- frage dürfte ein entsprechender Schritt nach vorwärts gehen worden sein, da die schriftlichen Unterhandlungen mit der Wiener Nationalbank, auf die neuesten Vereinbarungen gestützt, demnächst abermals aufgenommen werden.

Wir können nicht umhin, den mustergerichtigsten, normalen, parlamen- tarischen Discussionsgang betreffs der Immunitätsfrage Miletics besonders hervorzuheben, denn gelänge es auch künftig durchzusetzen, daß Namens jeder Partei und Fraktion höchstens einige Redner das Wort ergreifen, erleben wir es, daß tüchtige Gesetzesvorlagen seitens der Ausschüsse durch- gepriift, nahezu eine en bloc-Acceptation rechtfertigten, dann könnte bei uns in und mit der That noch völlig gut gemacht werden, was an Zeitalter die ungeliebte Nebelhaftigkeit verjüngt hat. Wien, 9. October. Ein Petersburger Schreiben der „Polit. Cor.“ betont des gemeinsamen Handels Oesterreichs und Rußlands in der Orient-Frage und sagt bezüglich der Conferenz: Rußland wäre vor wenigen Wochen einer europäischen Conferenz mit großer Ge- nugthuung beigetreten, ist aber gegenwärtig der Ansicht, daß die Situa- tion durch langwierige Verhandlungen nur verworrenere würde und man jetzt nicht Worte, sondern Thaten bedürfe; eine Conferenz ist erst nöthig, sobald eine thatkräftige Action von Erfolg getränkt sei und zur Befähigung der Ordnung des Geschehenen diene. — Das russische Ca- binet begleitete seinen erneuerten Waffenstillstands-Vorschlag mit einer Note, in welcher es unter Anderem heißt: Rußland habe seine Frie- densliebe genugsam bewiesen; nunmehr seien nur zwei Wege zum Frie- den möglich: entweder Europa vereinige sich nochmals zu formellen Friedens-Unterhandlungen, oder es greife die militärische Intervention in den insurgirten Provinzen an. — In Diplomatentreifen ist die Ansicht vorherrschend, daß der russischerseits neuerlich angeregte sechs- wöchentliche Waffenstillstand Aussicht auf Erfolg habe. Die beitreten- den Vertragsmächte werden die Annahme seitens der kriegführenden Parteien energisch anstreben. Die Vertreter der Mächte werden eventuell gemeinschaftlich mit der Pforte ein Reformproject ausarbeiten und dasselbe ihren Regierungen unterbreiten. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ hält man in Paris das Zustandekommen einer Conferenz für wahrscheinlich; frü- her müsse allerdings ein Programm formulirt werden, dessen Ausar- beitung Frankreich übrigens ablehnte. In den diplomatischen Verhandlungen ein momentaner Still- stand eingetreten. Sir Elliot hat die Pforte neuerdings in nachdrück- lichster Weise zur Abschließung eines Waffenstillstands aufgefordert. Sämmtliche Botschafter sind beauftragt, diese Aufforderung zu unter- stützen. Anstatt der Mächte-Conferenz wurde neulich eine Botschafter- und Consuln-Conferenz angeregt. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Constantinopel gemeldet: Die russischen Gesandtschafts-Beamten packen ihre Habeligkeiten und senden dieselben nach Rußland. Die Rückkunft Ignatieff's ist wieder sehr unwahrscheinlich geworden. Zur Ausarbeitung eines Einführungs- Modus der neuen Reformen wurde eine zwanzigkiedrige Commission eingeleitet.

Die bisherigen Erklärungen Italiens über seine Zukunftspläne lauten ausweichend; es wird von ihm eine bestimmte und unzweideu- tige Erklärung verlangt werden. England richtete ernste Mahnungen nach Rom.

Yemberg, 9. October. „Marodowa“ meldet, an die hiesige Municipal-Behörde sei die Anfrage ergangen, ob dieselbe in Yemberg für die Dauer von vierzehn Tagen die Einquartierung von fünfzigtausend Mann und die Errichtung eines Militärspitals für zweitausend Mann ermöglichen könnte. Die Municipal-Quartiermeister seien in Folge dessen mit der Durchführung der nöthigen Vorkehrungen bes- chäftigt. Für das Spital sei das Gebäude der neuen Technik in Aus- sicht genommen. — Ein Wahl-Aufruf der Ruthenen wurde von der Staatsanwaltschaft confiscirt.

**Russland.**

Stradella, 8. October. An dem Banquet, welches zu Ehren des Minister-Präsidenten Depretis veranstaltet wurde, nahmen 250 Per- sönlichkeiten, worunter sich die Minister Brin und Coppino, mehrere Deputirte und Präfecten befanden. Depretis begrüßte seine Wähler mit einer Rede. In derselben vertheidigte er hauptsächlich das Ministerium gegen die Anschuldigung, Alles reformiren zu wollen, und betonte er den festen Willen der Regierung, zu aufrichtigen Wahlen zu gelangen. Der Minister-Präsident verworf die Theorie, daß die Regierung eine Partei sei, und pries die Monarchie, welche dem Lande Ruhe und die wahre Freiheit gebe. Bei diesem Anlasse brachte Depretis einen Toast auf den König aus, welcher mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Im weiteren Verlaufe der Rede gab der Minister-Präsident die Gründe an, weshalb einige Beamte transferirt wurden; dieselben ließen sich nämlich als Wahlagenten der früheren Regierungen verwenden. Depretis erörterte hierauf die Programme der früheren Cabinetts und das Programm der gegenwärtigen Regierung, um nachzuweisen, in welchen Punkten dieselben identisch sind oder differiren, und besprach sodann in ausführlicher Weise die Finanzlage. Das Budget für das Jahr 1877 werde eine Besserung zeigen. Depretis verwies auf die Arbeiten der Regierungs-Commissionen, welche insbesondere mit Rücksicht auf die Steuern ein schätzbares Material vorbereitet. Depretis erörterte weiters das Programm der parlamentarischen Arbeiten. Vor Allem wird das Parlament über die Finanzgesetze, die Verwaltungs- und Gerichtsreformen, die Handelsverträge und über Con- cessionen zum Betriebe und Baue von Eisenbahnen zu berathen haben. Sodann erklärt der Minister-Präsident die Ideen des Ministeriums über die Kirchenfrage, den Volksunterricht und die Wahlreform, deren Noth- wendigkeit er constatirt. In Bezug auf die auswärtige Politik berief sich Depretis auf die am 28. März im Parlamente abgegebenen Erklärungen, welche er kurz wiederholte. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Madrid, 8. October. Die Nachricht von der Demission des General-Capitans von Cuba, Jozevalar, ist un begründet. Derselbe behält die Oberleitung von Cuba, während Martinez Campos das Truppen- Commando führen wird.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 12. October. — (Seine Hochwohlgeboren der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter) ist mit dem heutigen Frühzuge sammt Familie hier eingetroffen. — Das Armees-Verordnungsblatt bringt die Ernennung des Frei- herren v. Rosenzweig, dergest Commandant der 16. Infanterie- Division, zum Festungs-Commandanten von Komorn. An seine Stelle tritt W. Gyurits. — (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 9. d. ein Zimmermann, Namens Josef Nagy, erhängt. — Aus Rosenau, 5. October wird der „R. Z.“ geschrieben: Unser Gemeindepattent scheint nicht nur Rindenzoonser: der Büten, sondern auch der durch ihre Mordlust und Blutgier dem Viehstande noch gefährlicheren Wölfe zu sein. Gestern Vormittags 9 Uhr lief ein riesiger Wolf mit roth herausgehängener Zunge in der nächsten Nähe des Dötes quer über die Törzburger Straße zwischen den stehenden Bauern hindurch, die ihm wegen Mangel an Bewehrten die Passage nicht wehren konnten. Wir sind für unsern Viehstand nicht wenig besorgt, da es als ein Beweis dafür angesehen werden muß, daß die Wölfe in bedeutlicher Anzahl auf unserer Gemarkung haufen, wenn sich ein sonst so lichtfüher teiger Geßel am hellen Tage in die nächste Nähe der Gemeinde und Menschen wagt. — (Schaden an Feuer.) Wittwoch, den 4. October brach in Bistriz in der Gasse jenseits der Budaker Brücke um Mittagzeit auf bisher noch unbekannter Weise Feuer aus, das in kurzer Zeit fünf Wohn- häuser sammt Werthschatz-Gebäuden einäscherte. Der Schaden der die Abbrander durch den Verlust der Futtermittel und der diesjährigen Weizen-Ernte erleiden, ist für die Verunglückten um so empfindlicher, als je dieselben zumeist gegen Feuerversicherungen nicht versichert hatten. (B. W.) — (Personal-Status und Gehalte des Bistricz-Nassoder Comitates.) Bistricz: Goltz. Jani (Geh. 1800 fl.), Obernotar: Stefan Nicol. (Geh. 1200 fl.), Fiscal: Marcsian Joachim (Geh. 600 fl.), Pphylus: Dr. Goltz. Haupt (Geh. 800 fl.), Bienenotare: Friedr. Wagner (Geh. 700 fl.) und Vota Popu Nicol. (Geh. 700 fl.), Einnehmer: Wanea Nestor (Geh. 800 fl.), Buchhalter: Marcsian Job. (Geh. 800 fl.), Archivar: Bureuhos Jite (Geh. 600 fl.), Protokollist: Vagar Demeter (Geh. 600 fl.), Controllor: Szejanutu Georg (Geh. 600 fl.), Thierarzt: Thomas Stoff (Geh. 500 fl.), Chirurgus und Thierarzt: Stoia Simon (Geh. 500 fl.), Rancellisten: Palagiu J. (Geh. 500 fl.), Portus Innocentiu (Geh. 500 fl.), Julian Alexander (Geh. 500 fl.), Vothographist: Gatarig Zacharias (Geh. 300 fl.), Amisdienere: Alpa Timoteus (280 fl.), Basilita Origora (240 fl.), Gchim Paul (240 fl.), Vesiovan Toader (200 fl.), Georgita Joh. (240 fl.), Wajner Joze (300 fl.), Wajenamt: Prajes unbesetzt (Geh. 1500 fl.), Wajeger: Simbulia Doroteus, Jonatan Toader, Goltz. Raales (Geh. je 1000 fl.), General- Vorstand: Popu Gregore (Geh. 600 fl.), Stuhlrichter: Samuel Schifföammer im Zaader Bezirk, Feiod. Schaller im Hidentorfer Bezirk, Marianu Florianu im Nassoder Bezirk, Zsifp Johann im Alt-Rodnauer Bezirk, Aug Nicol. im Borgo-Prander Bezirk, und Bado Sander im Groß-Schogner Bezirk, (Geh. je 800 fl.), Ranzeller-Paußhal je 200 fl., Diener je 120 fl., Pphylus in Nassod: Dr. Popp Stefan (Geh. 800 fl.), Bezirks-Chirurgen: Raagos Peter in Monor, Marcsian Joius in Borgo Prund, Teneran Nicolas in Nassod- St.-Georg, Friedr. Kooy in Bistricz.

In den Verwaltungs-Ausschuss wurden gewählt: Dr. Theodor Jileni Advocat, Georg Loew Advocat, Stadtpfarrer Gottlieb Budaker, Mich. Jung, Bressmann, gr. Rath. Farrer in Borgo-Prund, Maxim Popp, Gatschet und Farrer in Nassod, Dan. Lica, Advocat, Pantilimon Domde, pen. Hauptmann in Altrodna, Graf Dominik Ridy, ge- wehener röm. Rath, Bischof Daniel Csereny, Gutsbesitzer in Unter- Blajendorf. — (Der Preßprozeß Redlich contra Decani) dessen Verhandlung vor den Geschwornen für den 17. d. anberaumt war, ist wegen nicht erfolgter Zustellung der Vorladung auf unbestimmte Frist vertagt worden.

Ueber die erste Opernvorstellung im Franz Josef-Theater zu Temesvar (Direction Gustav Löcs) bringt die „Temesvarer Zeitung“ folgenden Bericht:

Es war fast ein Abglanz früherer Theaterzeiten, welchen die Donnerstag- stadtgebühre Aufführung der Oper „Martha“ uns bot. Das Haus war bis zum Giebel gefüllt, die Stimmung des Publicums eine angenehm angeregte und die Aufführung eine solche, daß das Publicum dadurch that- sächlich überreicht wurde. Eine glänzende Leistung in jeder Beziehung war die des Jrl. Pierdori (Lady Harriet), in welcher Partie diese Künstlerin ge- zollte. Wir glauben uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir sagen, daß diese Partie hier seit vielen Jahren nicht in so vollendeter Weise zur Geltung gebracht wurde. Die ausgezeichneten Stim- mittel des Fräuleins, ihr brillanter Vortrag und die schönen Verzierungen ihres Gesanges, welche die Künstlerin stets zur rechten Zeit und mit feinsten Präcision anzubringen weiß, entseffelten Stühle des Beifalls, die ebenso intensiv als allgemein und wohlverdient waren und ihren Culmi- nationspunkt bei den beiden Einlagen erreichten, welche die Künstlerin zum Vortrag brachte. Wir können es schon heute aussprechen, daß eine bessere Acquisition für unsere Oper nicht hätte getroffen werden können, als es diese ausgezeichnete Sängerin ist. Die Nancy wurde von Jrl. Alor in bestriedender Weise zur Geltung gebracht. Eine vortheilhafte Leistung war der Vokal des Herrn Szalay, welcher seiner Partie durch eine hübsche angenehme Stimme und Correctheit zu gutem Effecte verhalf. Herr Szalay wurde gleichfalls wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Lobende Erwähnung verdienen noch die Herren Reichmann (Waltsoer) und Jynel (Blumlet), die reichlich das Ihrige zum Erfolge der ausgezeichneten Vorstellung beitrugen. Die Leitung des Orchesters, unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Pohl, war eine vorzügliche und die Chöre durchwegs befriedigend. Die ganze Vorstellung läßt uns das Beste von dem weiteren Verlaufe unserer Opernsaison erwarten.

(Sterbefälle.) In Budapest am 6. d. der Reichstagsab- geordnete Nikolaus Looas, — in München am 7. d. der Geheimrath Per g, im 81. Lebensjahre, — in Mailand am 2. d. die Romanisch- stellerin Valesca Volgiani („Arthur Stab“).

Aus Wien, 9. d., wird dem „Pester Lloyd“ telegraphirt: Gestern ist an alle Referenten seitens der betreffenden Behörden der strengste Befehl ergangen, sich auf keinen Fall mehr als 5 deutsche Meilen von ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu entfernen. — Die hier sich aufhaltenden militärpflichtigen Russen, meistens Suidrende, haben den Auftrag erhalten, bis 15. d. M. in ihrer Heimat zu erscheinen.

(Geistesgegenwart einer Schauspielerin.) Fräulein Gallmeyer hat am Sonntag bei der ersten Aufführung von Berg's „Rindobona“ nicht nur glänzende Proben ihrer Gemialität, sondern auch ihrer Geistesgegenwart gegeben. Gleich bei ihrem Auftreten im zweiten Bilde war's, als sie ihrem Collegen Matras, der einen plötzlich reich gewordenen und in Folge dessen von Größenwahn befallenen Fickschneider darzustellen hatte, in großer Verlegenheit fand. Er hatte nämlich das Malheur, daß sich, wahrscheinlich in Folge der Hitze, die im Hause herrschte, sein mit Wasser befeuchteter Bart löstete, und war unablässig bestrebt, mit Hilfe eines rothen Taschentuches den widerspänstigen Bart wieder fest zu machen. Da erscheint Gallmeyer-Rindobona, der die Aufgabe zufällt, den Pralhans und Aufschneider abzufangen; mitten in der Er- füllung dieser ihrer Mission entdeckt sie die tragikomische Situation Matras', eilt rasch auf ihn zu, reißt ihm mit den Worten: Zu was brauchst du so dalkter Schneider an falschen Bart“, den Bart herab und befreit ihn so aus der fatalen Lage. Matras lachte herzlich und das Publicum nahm diesen Beweis seltener Geistesgegenwart mit rauschendem Beifall auf.

(Ein Preusse als Commandeur der serbischen Truppen am Timof.) Der an Stelle des vermundeten Obersten Leßjanin zeitweilig in Serbien commandirende Oberst Horstig ist ein Schlesier, geborener Frankenscheiner, dessen Eltern noch gegenwärtig in Schwednitz wohnen sollen. Derselbe, seit mehreren Jahren in fürstlich serbischen Diensten stehend, war beim Ausbruch des türkischen Krieges Major und wurde wegen seiner Auszeichnung in den Geslechtern am Timof, in denen am Anfange des Krieges die Armee Osman Paschas die serbischen Stellungen bei Satschar zu durchbrechen suchte, zum Oberstleutnant befördert. Nach der Verwundung Leßjanin's wurde er mit dessen Commando betraut. Da nach dem veränderten serbischen Kriegesplane alle abkömmlichen Streitkräfte um Alexinaz concentrirt wurden, war auch dem Horstighen Corps am Timof eine defensive Stellung zugewiesen. Horstig ist als tapferer Officier bekannt und bei seinen Leuten außerordentlich beliebt.

(Zurücksendung des Medschidjeordens seitens ausländischer Inhaber.) Der Mailänder „Rombarbia“ wird von Constantinopel berichtet, daß viele durch Rang, Namen, Geist oder Reichthum hervorragende Russen, Deutsche und Italiener, welche den Medschidjeorden erhalten hatten, denselben nebst dem Ernennungsdiplom dem Seraskier zurückgeschickt haben, indem sie schriftlich erklärten, warum sie den Orden nicht länger tragen zu können glauben. Es ist leicht begreiflich, daß ihr Entschluß mit dem in Bulgarien verübten Gräueltathen und mit dem Umstande zusammenhängt, daß Ahmed Aga für seine Thätigkeit in Batof, wo allein 5000 Christen massacrirt worden sind, den Medschidjeorden erhalten hat.

**Stimmen aus dem Großen.**

Wer die gestern Nachmittags über den großen Ring sich wälzenden, für das Auge völlig undurchdringlichen Staubmassen gesehen, wer gezwungen war — wie Schreiber Dieses — von diesen Staubmassen ein hübsches Quantum in seine Athmungsorgane einzusugeln, wird sich gewiß der Einsicht nicht verschließen können, daß dormalen, wo bedeutende Sand- und Staub- massen auf dem großen Ringe liegen, vor dem Zustandekommen des Mistes unbedingt aufgesprengt werden muß! Sollte an ma- gischer Stelle die Einsicht hiesfür mangeln, so wäre den auf dem großen Ring placirten Geschäftsleuten zu rathe, collectiv bei der Commune um Befestigung eines Uebelstandes einzuschreiten, unter dem sie gerade am meisten zu leiden haben.

**Anzeige für die gesammte Feuerwehrmannschaft.**

Die Schäßburger freiwillige Feuerwehr hat uns zu ihrer am 15. October d. J. stattfindenden Schauübung eingeladen. Es werden demgemäß alle Wehrmänner, welche diese Schauübung zu besuchen gedenken, hienmit angegangen, sich Freitag den 13. October d. J. Abends zwischen 6 und 7 Uhr im Feuerwehr-Bureau zu melden. Hermannstadt, 11. October 1876.

Der Obmann.

**Lotto-Ziehung in Hermannstadt**

am 11. October 1876:

42, 25, 14, 75, 35.

**Telegr. Wiener Cours vom 11. October 1876.**

5% Metalliques	65.40	Erntes. Grundentlastungsb. ....	73.50
5% mit Rai. u. Nov.-Zinsen	—	Siebent.	73.25
5% National-Anlehen (Silber)	68.50	Prat.-slab.	—
1860-er National-Anlehen	111.—	Silber	102.30
Banquiers	854.—	R. f. Müll.-Ducaten	5.82
Crebitactien	154.20	Napoleon'd'or	9.77 1/2
London	122.25	100 Mark Deutsche Reichswähr.	60.10
Ung. Grundentlastungsb.	73.25		

**Vicitationen.**

Ad M.-S. No. 5773. [690] 2-3

**Kundmachung.**

Die commissionelle Sicherstellung der traitementmäßigen Auslieferung der Kranken und Commantanten in den Truppen-Spitälern: Karlsburg, Maros-Vásárhely, Kronstadt, Bistritz und Székely-Udvarhely, auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 31. December 1879, wird am **25. Oktober 1876**, um 10 Uhr Vormittags, bei der k. k. Militär-Intendantz in Hermannstadt abgehalten werden.

Die Angebote können nur mittelst versiegelten, mit dem Badium und mit einer Stempelmarke von 50 kr. versehenen schriftlichen Offerten gestellt werden.

Das Badium beträgt für das Truppenhospital in Karlsburg 600 Gulden, Kronstadt 500 Gulden, Maros-Vásárhely 250 Gulden, Bistritz 300 Gulden, Székely-Udvarhely 150 Gulden.

Die näheren Bedingungen hinsichtlich der Portionen-Ausmaße, der Qualität und Quantität der zur Auslieferung gelangenden Speisen und Getränke, dann über die Art der Zubereitung der Speisen, endlich das Formular für den dem Offerte beizuschließenden Speise- und Getränke-Tarif können bei der hiesigen Militär-Intendantz, dann bei jedem der angeführten Spitäler in den Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags erfragt werden.

Hermannstadt, am 5. Oktober 1876.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

M.-S. 8732/1876. [697] 1-2

**Kundmachung.**

**Donnerstag den 19. Oktober d. J.**, Vormittags von 10-12 Uhr, wird im Rathhausgebäude eine zweite Vicitation zur Verpachtung der städtischen Befestigungen in Szetsell auf die Zeit vom 1. November 1876 bis letzten Oktober 1882 vorgenommen werden.

Hieron erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen: daß der bisherige Pachtvertrag in 1430 fl. bestanden ist, daß die Pachtliebhaber vor dem Beginne der Vicitation ein Spercentiges Kneuzel zu erlegen haben, daß auch die Einreichung schriftlicher Offerte gestattet ist und daß die Vertragsbedingungen bis zum Tage der Vicitation in der Kanzlei des Stadthauptmannes, großer Ring No. 11, eingesehen werden können.

Pachtliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, werden angewiesen, ihre versiegelten Offerte längstens bis zum 19. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Stadthauptmann abzugeben. Auch ist den Offerten die Bemerkung beizufügen, daß Offerten die Vertragsbedingungen genau kennen und dieselben im Entstehungsfall auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 4. Oktober 1876.

Der Magistrat.

**Nicht zu übersehen!**

Vom 15. d. M. wird das **Rilo Rindfleisch**, besser Qualität, in den Fleischbänken auf dem kleinen Ring No. 1, 2 und 4 nur mit **34 Kr. 6. W.** verkauft. Für reelles Gewicht wird garantiert. Ersuchen um geneigten Zutpruch. [698] 1-3

**Caviar,**

frischer, soeben eingetroffen bei **Carl Möferdt,** Seltnergasse. [700] 1-3

**Zwei höchst interessante Romane**  
statt fl. 10 nur fl. 3 ö. W.  
**1. Mohamed Ali!**  
Der morgenländische Bonaparte.  
Historischer Roman von Louise Mühlbach, complet in 30 ganz neuen Lieferungen. Preis früher fl. 7.50.  
**2. Aus Schutt und Ruinen!**  
Mährischer romantischer Roman im Gewande unserer Zeit, 500 Seiten groß Format, mit 400 Illustrationen, elegant cartonné. Preis früher fl. 2.60.  
Bestellungen unter „Bücher“ an die Annoncen-Expedition von Rötter & Comp., Wien, I., Nierengasse 13. Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. [687] 2-3

**Werschetter Trauben-Wermuth,**  
über 50 Jahre bekannte Erzeugung, in 1/2, 1, 2 und 3 Cimer-Gebinde zum öfteren Auffüllen;  
**Werschetter Senf**  
von 1/2 Cimer aufwärts billigt bei **Carl Hatz in Werschetz.** [678] 3-10

**Orlather Kalk,**

frisch gebrannt, kann vom 16. d. M. geliefert werden.

Bestellungen sind bei Herrn Friedrich Thalmayer, Hermannstadt, Reisporgasse, zu machen. [699] 1-2

**Schankrechts-Pachtungen.**

In den Gemeinden O.-Brettye, Batzalar und Jó-Valesel, Hunyader Comit, eine halbe Stunde entfernt von der Ruscher Wohnstation, ist das 9, respective 12-monatliche grundherrschafliche Schankrecht vom 1. Januar 1877 auf ein, alljährlich auch drei Jahren durch Vicitation zu verpachten.

Die Vicitation wird am **29. Oktober d. J.**, Vormittags 10 Uhr, gegen Erlag von 10% Kneuzel

beim Gefertigten abgehalten, wozu Unternehmer mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß auch schriftliche Offerte vor der Vicitation angenommen werden. Nähere Bedingungen bei dem Gefertigten.

O.-Brettye, den 8. Oktober 1876.

Ladislau Szilvássy. [693] 2-3

**Zu vermietthen**

und fogleich zu beziehen ist das **Gaus No. 8** in der **Langgasse** (Sagthor-Verfäht). Näheres daneben im Gause No. 6. [694] 2-3

**= Kirchenorgel. =**

Eine alte brauchbare Kirchenorgel ist im I. I. **Militär-Schloze** zu **Jogorajsch** billig zu verkaufen. [691] 2-3

**Hôtel-Eröffnungs-Anzeige.**

Erlaube mir einem p. t. Reisepublicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das hier am Hauptplatz gelegene, neu renovirte und mit allem Comfort ausgestattete „**Hôtel National**“ (vormals „Hôtel Prokopp“), bestehend aus 16 Passagierzimmern, einem elegant eingerichteten Speisefeston, Billard- und Lesezimmer, übernommen und daselbe **Mittwoch den 11. Oktober 1876** eröffnet habe.

Gestützt auf eine langjährige Erfahrung wird mein Bestreben außerdem stets dahin gerichtet sein, durch verhältnismäßig billige Zimmerpreise, als auch durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und echter Getränke, sowie durch eine prompte und solide Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Um zahlreichen Zutpruch bittet

Karlsburg, im Oktober 1876.

**Praeger,**  
Hôtelier.



**Der Krieg,**

durch welchen bedeutende Lieferungen nach dem Orient unterbleiben mußten, veranlaßt die



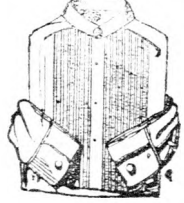
**Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik**

von **A. Strauss, Wien, Rothenthurnstraße 21,** sämtliche zurückgehaltene größere und kleinere Waarensendungen von **Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,** sowie **Leinwand, Sacktücher, Tischzeuge** etc., um das enorme Lager rasch abzusetzen, zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben.

**Au statt Zwei, nur Einen Gulden!**

1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50, nur fr. 75
12 englische Baistücher mit färbigem Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Schirting-Herrenhemd mit glatter oder Faltenbrust	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 echtfärbiges Perkalhemd, neuestes Muster	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 englische Trikot-Leibchen oder Hose, weiß und färbig	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 elegante Baistücher mit färbigem Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 dreifache Halskrägen, neueste Form	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 geschlungenes Damenhemd von bestem Schirting	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 elegante Damenhose mit Säumchen-Aufputz	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Schirting-Säumchen-Nachcorset, bester Sorte	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 feine Leinwandtücher, garantiert echt Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Leinen-herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines färbiges Cretonhemd, garantiert echtfärbig	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 reich gepunktetes Damenhemd, bester Sorte	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feinst gestickte Damenhose, eleganter Ausführung	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Schirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Nürnberger Leinen	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 englisches Dorscherhemd, neuestes Muster, garantiert echt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 echt Nürnberger Herren-Leinenhemd mit reicher Faltenbrust	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feinst gesticktes Ballhemd, Handfächer, neuester Schnitt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
6 Paar feine englische Manschetten, modernster Façon	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 fein gesticktes Damenhemd in reicher Ausstattung	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 elegantes französisches Corset mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Aufputz	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose aus bestem Schirtingbarchent, glatt und reich gepunkt	fl. 1.-, 1.25, 1.50
1 Rock aus bestem Schirtingbarchent, glatt und reich gepunkt	fl. 1.50, 2.-, 2.50
1 Corset, bester Schnittbarchent, glatt und reich gepunkt	fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd, Nürnberger, echt, glatt oder färbig, feinste	fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Herrenhemd, echt Nürnberger, Fantasio und gestickt, feinste	fl. 3.50, 4.-, 4.50, 5.-
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasio, feinste	fl. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste	fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Stück 30 Ellen Schirtingbarchent, feinste	fl. 7.50, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht	fl. 9.-, 10.-
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht, rein Leinen, feinste	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 6peroniges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.50
1 12peroniges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 8.50, 10.-, 11.-, 12.-, 14.-
1 Stück 30 Ellen 1/2 breite Hausleinenwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8.-
1 Stück 46 Ellen 1/2 breite Creasleinenwand	fl. 16.-, 17.-, 18.-, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Zeländer und Holländer Leinenwand	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 54 Ellen 1/2 breite Nürnberger Leinenwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

**Rabatt:** 1 6peroniges Damast-Tischgedeck oder 24 Stück Sacktücher bei Einlöfen von 50 Gulden.  
Briefliche Aufträge gegen Baarzahlung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. — Preis-Courante und Brautausstattungs-Überschläge werden gratis zugesandt.



Aufträge gegen Baarzahlung oder Nachnahme an die

**Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik**

von **A. Strauss,**

Wien, I., Rothenthurnstraße No. 21.



1-30 [688]

**Höchst wichtig für Damen!**

**HABRÖSYNE**

ist ein aus den edelsten Pflanzenstoffen der Tropenländer (Indien, China, Südamerika) wissenschaftlich zusammengesetztes feines Pulver von sehr angenehmem Geschmack und hat den Zweck natürliche Körperfülle zu bereiten.

**Frauen und Mädchen,**

und zwar: **Jene!** von schwächlichem, magerem, in der Entwicklung zurückgebliebenem Körperbau! — oder aber durch verschiedene Krankheitszustände bedeutend **Herabgekommene!** überhaupt **Magere!** (mit zusammengefallener Brust, schlaffen Muskeln und eingefallenen angegriffenen Gesichtsausdruck) finden in diesem köstlichen **Damen-Conservierungsmittel**, das sich bereits an Tausenden von Damen aus den vornehmsten Kreisen glänzend bewährt, alle **Bedingungen** zur körperlichen Erholung und **Entwicklung**, nämlich: die **Körper-Formen** (besonders **Brust, Arme und Beine**) **voll, rund, plastisch und üppig** zu machen, da die **Habrosyne** vermöge ihrer Bestandtheile das sicherste Mittel zur Verbesserung und Vermehrung des Blutes, sowie hauptsächlich zur Bildung von **Muskelfleisch** und Ablagerung von **Fett** ist, indem sie je einmal mehr und vollkommener als **Fleisch und Eier** nährt. — Näheres in der Gebrauchsanweisung, welche jeder Dose beiliegt.

Preis per Büchse (1/2 Kilo) **2 fl. 50 kr. ö. W.**

Zu beziehen aus dem alleinigen Central- und Hauptversendungs-Depot unter der persönlichen Leitung des Finders **Specialarzt Chm. L. Weibelbaum**, Wien, I., **Kärntnering 10**, sowie auch nur in nachstehenden Apotheken in **Wien:** Alte Feldapothek, I., am Stephansplatz 2; Apotheke z. b. Leopold, I., Blankengasse 6; Apotheke z. Wobren, I., Tuchlauben 27; Apotheke z. g. Hirschen, I., Kohlmarkt 11; Apotheke z. m. Engel, I., am Hof 6; Apotheke z. röm. Kaiser, I., Wallgasse 13; Apotheke z. g. Stephanen, VII., Eisenwerkergasse 15; Apotheke z. Kaiserkrone, VII., Mariähilferstraße 106; in **Pest** bei Hrn. Török; in **Prag** bei Hrn. Fürst; in **Agram** bei Hrn. Mittelbach und Hrn. Josef v. Hegedöcs; in **Esseg** bei Hrn. C. v. Dines.

**Briefliche Bestellungen** sowohl von Wien, von der Provinz, wie vom Auslande werden vom **obigen Central-Depot** promptest und discret besorgt. [664] 5-39

**Gummi- und Fischblase-Cottons**

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 8

**J. N. Schmeidler,** (157) 54  
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

**!!Für Damen!!  
Echte Haarzöpfe**

aus reinen, echten, gesunden Menschenhaaren, zum Kämmen und Waschen, voll und üppig aus langen Haaren, ohne jede Einlage, prachtvoll schön, in größter Farbensauswahl, werden zu den nachstehenden auffallend billigen, herabgesetzten Preisen verkauft:

- Ein 3/4 Ellen langer Haarzopf früher 3 fl., jetzt nur 1 fl. 80 kr.
- Ein Ellen langer Haarzopf früher 5 fl., jetzt nur 2 fl. 50 kr.
- Ein 3/4 Ellen langer Haarzopf früher 9 fl., jetzt nur 5 fl.
- Ein Voden-Chignon aus echten Haaren früher 6 fl., jetzt nur 3 fl.

**Garantirt**  
für  
**echte Haare und solide Arbeit.**  
Nur in  
**K. Rosenberg's**  
renommirtester  
**Zopf-Fabrik,**  
Wien,  
Mariähilferstrasse 118, I. Stock.  
Aufträge aus der Provinz werden nach Einlieferung eines Haarstückes gegen Nachnahme prompt und schnellstens effectuirt. Haararbeiten aller Art werden billigst übernommen und schnellstens effectuirt.  
Haarstücke erhalten bedeutenden Rabatt. [682] 2-6

**Specialarzt, Universitäts-Professor  
Dr. Bisenz,**

Wien, Stadt, Franzensring 22,  
heilt gründlich ohne Berufserfordern  
**die geschwächte Manneskraft**  
(Impotenz), sowie alle  
**geheimen und Hautkrankheiten.**  
Ordination täglich von 11-4 Uhr.  
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.  
Eben dableibt ist zu haben das Werk (5. Auflage):  
**Die geschwächte Manneskraft,**  
deren Ursachen und Heilung  
von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. 3. 29. [15]

Er scheint außer der Sonn-Feiertage täglich Koffee für das halbe 5 fl., das Bierjahr 50 kr., ein Monat mit Zubehörung im Haus 1 fl. Einzelne Nummern Mit Postversendung Im Ausland: halbjährig 7 fl., vierjährig 3 fl. 50 kr. 8. Vierteljährlich 4 fl. 8. Redacteur und Verleger Th. Steinhausen

Illust.-Abonnement bei Herrn J. F. Leuchtmüller Nr. 240.

In den gem. letzten Tagen in Bud unter Anderem auch welcher im Januar Regnicolardeputation gelegt werden wird zehrungssteuer-Resort mit Rücksicht auf die Berechnung mit neue Brauntweinsteuer basirt, sowie das Geis Änderungen aufzuwas Schlüssel für die Re In diplomatis der russischer Waffenstillstand nun auf Erfolg haben. Di sind gemitt, falls er Nachdruck darauf für türkischer, als selbst werde. Ist das ein dem Vorschlage der vierwöchentlichen Wocher Mächte der eiterer in Konstantin ergeben, daß sie gem arbeiten und daselbst mögen. Auf diese nötigen Unterzuges Nach den bekanteten einen oder anderen schon bald das Duge auch diesem „allernu allzu hoch spannen. Aus Berlin früher, als Kaiser Wi denn es werden Entfönlische Anwesenheit des des Waffenstillstandes weilen in Vargin gefi gekommen, aber nur will den eigentlichen Armee auf einen Walle eines solchen in die Elemente, ge Stande käme, was diplomatischer Schach wäre, davon ist im überzeugt. Abgesehen der Dinge hat man wegen des Fürsten Man fürchtet, russischer mit fremde der Fall sein dürfte.

Aber hier war kein Unglück geschehen Kopf über dem Wasse entgegen; er hatte erschreckt, ihre Kleide unter das Wasser geh heftig zu, er möge se Ach, sind Sie ihrem Aufse über seit und etwas getemüht trifft man ja überall Die Stimme auch das Gesicht der großen breitrandigen ich Dich erschreckt da habe mich im Waide „Schon gut!“ und lassen mich zur „Wie's Kind glauben, daß ich Di „Wo wollen es und als er das Jör Sie angerannt sein 3, lieber Herr, d